

## Die Reichstadt 1219 - 1806

Als Königsstadt untersteht Frankfurt zunächst der Verwaltung eines Vogts, an ihrer Spitze amtiert aber bereits seit 1189 als Vertreter des Königs und Vorsitzender des Gerichts ein Schultheiß. 1220 wird die königliche Vogtei aufgehoben. Der Schultheiß ist nun alleiniger Wahrer der Reichsrechte und des Reichsguts und übt mit den Schöffen die Verwaltung aus.

Die politische Macht liegt weitgehend in den Händen des aus Reichsministerialen und reichen Kaufleuten bestehenden Patriziats, das jedoch ebenso wie die übrigen Bürger in rechtlicher Hinsicht zu dieser Zeit noch unfrei ist. Erst 1232 verzichtet Heinrich (VII.) auf sein bis dahin wahrgenommenes Recht, Töchter und Enkelinnen Frankfurter Bürger ungefragt mit Angehörigen seines Gefolges zu verheiraten.

1219 schenkt Friedrich II. den Bürgern königlichen Grundbesitz zum Bau einer zweiten Kirche. Sie wird 1323 nach Angliederung eines Kollegiatstifts und Erwerb einer Armreliquie dem Hl. Leonhard geweiht. Das für 1219 erstmals belegte Stadtsiegel trägt die Umschrift "specialis domus imperii".

Etwa zur gleichen Zeit schließen sich einige Männer und Frauen zu einem weltlichen Krankenpflegeorden zusammen und gründen das Hospital zum heiligen Geist, das sich als Stiftung bis heute erhalten hat. Im 14. Jahrhundert fällt das Hospital an die Stadt und wird zukünftig von vom Rat eingesetzten Pflegern beaufsichtigt.

1235 überläßt Heinrich (VII.) der Stadt einen Teil seiner Einkünfte zur Instandsetzung der durch ein Hochwasser beschädigten Mainbrücke. Die Alte Brücke wird hier erstmals erwähnt; erbaut sein dürfte sie jedoch bereits in der zweiten Hälfte des 12. Jahrhunderts.

Religiöser Fanatismus führt 1241 zu einem Pogrom gegen die Frankfurter Juden, die zu dieser Zeit noch mitten unter den Christen in der Nähe des Doms wohnen. In der "Ersten Judenschlacht" werden die meisten der über 200 Mitglieder der jüdischen Gemeinde vertrieben und vernichtet. Erst seit 1255 beginnen sich nach und nach wieder Juden in Frankfurt anzusiedeln.

Während des Interregnums nach dem Ende der staufischen Dynastie schließt sich Frankfurt 1254 dem zur Sicherung des Reichsfriedens gegründeten Rheinischen Städtebund an und demonstriert damit zunehmende Selbständigkeit. 1266 treten in Urkunden neben Schultheiß und Schöffen erstmals auch Ratsherren als Vertreter der Bürgerschaft auf. 1297 wird das "Erste Stadtrecht", eine Sammlung von Rechten und Freiheiten, schriftlich fixiert. Die Schaffung eines Bürgermeisteramts stellt einen weiteren Schritt auf dem Weg zur bürgerlichen Selbstverwaltung dar. Seit 1311 übernehmen zwei vom Rat gewählte Bürgermeister allmählich die administrativen Funktionen des Schultheißen. 1372 gelingt es dem Rat schließlich, das vom Kaiser verpfändete Schultheißenamt sowie verschiedene ebenfalls verpfändete Steuern und Reichsgüter (Stadtwald) für die Summe von 12.800 Gulden in seinen Besitz zu bringen. Damit sichert die Stadt ihre Autonomie. Sie hat jetzt nur noch den Kaiser als Reichsoberhaupt über sich, ist also fortan reichsunmittelbar.

Bereits 1312 beginnt der Rat mit der Führung eines Bürgerbuchs. Es ist das älteste Zeugnis für die Tätigkeit der Stadtverwaltung. Mit der Einführung einer festen Stadtsteuer entwickelt sich daneben seit 1320 eine eigene Steuerverwaltung. 1333 genehmigt Kaiser Ludwig eine Erweiterung des städtischen Siedlungsgebiets. Daraufhin entsteht außerhalb der Staufenermauer die Neustadt.

Die Goldene Bulle Kaiser Karls IV., das Reichsgrundgesetz, regelt 1356 die Wahl des deutschen Königs und Anwärters auf die kaiserliche Würde durch drei geistliche und vier weltliche Kurfürsten. Sie bestätigt Frankfurt als Ort der Königswahl.

Der Thronstreit nach dem Tode Ludwigs des Baiern und die in Europa grassierende Pest führen 1349 zur "Zweiten Judenschlacht". Die "Geißelbrüder" suchen die Schuld an der Pest nicht nur in den Sünden der Christenheit, sondern auch in der Duldung der Juden. Ein weiteres Mal werden die Frankfurter Juden vertrieben und vernichtet.

Zwischen 1350 und 1366 wird die Stadt von Auseinandersetzungen zwischen dem patrizischen Rat und den nach Teilhabe an der Macht strebenden Zünften erschüttert.

Der Rat besteht seit Beginn des 14. Jahrhunderts aus drei Bänken, von denen die Schöffen und die "Gemeinde" die ersten beiden und die ratsfähigen, also keineswegs alle Zünfte die dritte Bank besetzen. Da jedoch Schöffen und "Gemeinde" fast vollständig von wenigen untereinander versippten Patrizierfamilien gestellt werden, haben die Zünfte nur geringen Einfluß. Der Rat ergänzt sich bei Tod oder Ausscheiden eines seiner Mitglieder durch Kooptation, d.h. die Wahl neuer Ratsherren wird durch ihn selbst vorgenommen.

Nach anfänglichen Erfolgen unterliegen die Zünfte schließlich einer Koalition aus Teilen des Patriziats und der Reichsgewalt. 1366 setzt Karl IV. alle zuvor erfolgten Verfassungsänderungen außer Kraft und restituiert den Rat in seiner alten Zusammensetzung. Die Zünfte spielen damit auch weiterhin in der Politik der Stadt nur eine untergeordnete Rolle.

1405 erwirbt der Rat das Haus "Zum Römer" und baut es mit dem angrenzenden Haus "Zum goldenen Schwan" zum Rathaus um. Nach einem Entwurf von Madern Gertener beginnt man 1415 mit dem Bau des Domturms.

Von 1461 bis 1465 errichtet die Stadt am Wollgraben vor der Staufermauer ein abgeschlossenes Ghetto, in das die Frankfurter Juden auf Drängen der Kirche und auf Befehl Kaiser Friedrichs III. umgesiedelt werden. Das Verhältnis zwischen der Stadt und den Juden wird in sogenannten Stättigkeiten geregelt. Die Juden sind von nun an verpflichtet, außerhalb des Ghettos ein besonderes Abzeichen, den Judenring, zu tragen.

Im Haus Braunfels findet 1495 die konstituierende Sitzung des Reichskammergerichts statt. Das Gericht wird jedoch in Frankfurt aufgrund von Widerständen im Rat nicht seßhaft und läßt sich nach mehreren Umzügen schließlich in Wetzlar nieder.

Der schwäbische Maler Jerg Ratgeb (um 1480, hingerichtet 1526) beginnt 1514 mit der Ausmalung des Karmeliterklosters. Auf einer Länge von 107 m (größter Wandgemäldezyklus nördlich der Alpen) stellt er im Kreuzgang die christliche Heilsgeschichte und die Parallelen im Alten Testament dar. Im Anschluß daran malt er das Refektorium des Klosters aus. Diese Wandmalereien und andere Kunstwerke werden durch Stiftungen reicher Frankfurter Bürger ermöglicht.

Seit 1520 gewinnt die Reformation zunehmend Anhänger in der Stadt. 1521 übernachtet Martin Luther auf dem Weg zum Reichstag in Worms und auf der Rückreise zweimal in Frankfurt. Spätestens 1523 wird die Reformation zur Massenbewegung.

Da der Rat sich auf Druck des Mainzer Erzbischofs und aus Furcht vor einem Verlust des Messeprivilegs trotz aller Sympathien für die neue Lehre für deren Eindämmung einsetzt, kommt es 1525 zu einem religiös, sozial und politisch motivierten Aufstand der Zünfte. Der Aufstand richtet sich nicht nur gegen den altgläubigen Klerus, sondern auch gegen das patrizische Stadregiment. Ihre Forderungen legen die Aufständischen in 46 Artikeln nieder, die vom Rat zunächst auch anerkannt werden. Nach der Niederschlagung der Bauernkriegsbewegung müssen die 46 Artikel allerdings zurückgenommen und die alten Herrschaftsverhältnisse wiederhergestellt werden. Zur Beruhigung der Lage stellt die Stadt jedoch zwei evangelische Prädikanten ein.

Nach längerem Lavieren führt der Rat 1533 nach einer Bürgerbefragung offiziell die Reformation ein und verbietet alle altkirchlichen Zeremonien. Um dem Druck seiner katholischen Gegner standhalten zu können, tritt Frankfurt 1536 dem Schmalkaldischen Bund bei. Nach dessen Niederlage wechselt es 1546/47 dann jedoch wieder ins kaiserliche Lager über. Die Bartholomäuskirche (Dom) muß an den katholischen Klerus zurückgegeben werden. 1552 hält die Stadt einer Belagerung der gegen den Kaiser verbündeten Fürsten stand.

Ein wichtiges Ergebnis der Reformation ist die 1531 erfolgte Gründung des Almosenkastens, der als städtische Fürsorgeeinrichtung Aufgaben übernimmt, die vorher von den katholischen Orden wahrgenommen wurden.

Die im Herbst 1548 vollzogene Restitution der katholischen Riten macht Frankfurt auf Dauer zu einer gemischtkonfessionellen Stadt. Dieser Zustand wird 1555 durch den Augsburger Religionsfrieden reichsrechtlich fixiert. Damit bietet sich die Stadt auch als Zufluchtsort für Glaubensflüchtlinge an. Bereits 1554 treffen reformierte Niederländer in Frankfurt ein. Sie bilden bald ein Fünftel der Bevölkerung und prägen entscheidend die Wirtschaft.

Die Glaubensflüchtlinge werden zunächst relativ großzügig aufgenommen. Im 17. Jahrhundert zeigen sich jedoch deutliche Abschottungstendenzen. Bereits 1595 wird jeglicher französisch-reformierter Gottesdienst in der Stadt verboten. Seit 1628 verwehrt der Rat den Calvinisten den Zugang zum Bürgerrecht.

1562 wird Maximilian II. als erster Kaiser in Frankfurt nicht nur gewählt, sondern auch gekrönt. Bis zum Ende des Alten Reichs bleibt Frankfurt fortan die bevorzugte Krönungsstadt (insgesamt zehn Krönungen bis 1792).

1562 wird Maximilian II. als erster Kaiser in Frankfurt nicht nur gewählt, sondern auch gekrönt. Bis zum Ende des Alten Reichs bleibt Frankfurt fortan die bevorzugte Krönungsstadt (insgesamt zehn Krönungen bis 1792).

Die durch den Schmalkaldischen Krieg und die weiteren Auseinandersetzungen zwischen den katholischen und den evangelischen Reichsständen verursachten Kosten zwingen Frankfurt seit 1546 zu einer immer höheren Kreditaufnahme. 1548 belaufen sich die Schulden der Stadt auf über 180.000 Gulden. Weitere Kreditaufnahmen und eine ruinöse Fehlspekulation beim Mansfelder Kupferhandel lassen die Schulden bis 1575 auf eine Million Gulden steigen. Bei durchschnittlichen jährlichen Einnahmen von etwa 50.000 Gulden muß die Stadt, die zu dieser Zeit rund 12.000 Einwohner hat, jährlich 44.600 Gulden allein an Zinsen aufbringen.

Die infolge der hohen Verschuldung ständig wachsende Steuerlast, die besonders die ärmere Bevölkerung zu tragen hat, und der durch die zugewanderten Niederländer erzeugte Konkurrenzdruck verstärken die wirtschaftlichen und sozialen Spannungen in der Stadt. Ein Aufruhr, der nach dem Lebküchler Vincenz Fettmilch benannte "Fettmilch-Aufstand", der sich gegen den selbstherrlich regierenden Rat, die "Welschen" und die Juden richtet, kann 1613 zunächst mit einem Bürgervertrag eingedämmt werden, entflammt jedoch 1614 erneut.

Wenn der Aufstand letztlich auch infolge des Eingreifens kaiserlicher Truppen scheitert, so schränkt er doch die Herrschaft der altpatrizischen Familien im Rat ein. Seit 1614 gehören auch Vertreter der Kaufmannschaft sowie Juristen und Ärzte in größerer Zahl der Stadtregierung an. Die Zünfte allerdings werden weitgehend entmachtet und der Oberaufsicht des Rats unterstellt. Fettmilch und sechs seiner Mitverschwörer werden 1616 auf dem Roßmarkt vor der versammelten Bürgerschaft enthauptet. Die Köpfe werden zur Abschreckung am Brückenturm auf eiserne Spitzen gesteckt und sind dort noch in der Goethezeit zu sehen.

Hauptleidtragende des Aufstands sind wieder einmal die Juden. Die Judengasse wird 1614 geplündert und verwüstet. Die 1380 Juden müssen die Stadt verlassen, kehren jedoch 1616 auf kaiserlichen Befehl wieder zurück. Eine neue Judenstätigkeit wird erlassen, in der die Zahl der jüdischen Haushalte im Ghetto auf 500 und die Zahl der jährlichen Heiraten auf zwölf beschränkt wird.

Der Dreißigjährige Krieg (1618-1648) wirkt sich zunächst kaum auf Frankfurt aus. Mit seiner lavierenden Politik gelingt es dem lutherischen, aber gleichwohl kaisertreu eingestellten Rat die Stadt aus allen Wirren weitgehend herauszuhalten. Erst 1631 sieht sich Frankfurt erstmals mit durchziehenden schwedischen Truppen konfrontiert. König Gustav Adolf hält sich 1631/32 kurz in der Stadt auf und schenkt ihr die Güter der katholischen Geistlichkeit.

1635 gerät Frankfurt dann in das Kreuzfeuer kaiserlicher und schwedischer Truppen. Gleichzeitig breiten sich zwischen 1634 und 1636 Seuchen aus. Allein 1636 sterben in der Stadt rund 7000 Menschen an der Pest, davon die meisten allerdings hier einquartierte Soldaten und Flüchtlinge aus dem Umland. Die Gesamtzahl der Einwohner geht von über 20.000 zu Beginn des Kriegs auf etwa 17.000 im Jahre 1655 zurück. Doch schon um 1700 leben wieder rund 32.000 Menschen in der Stadt.

Das Geistesleben dieser Zeit wird in hohem Maße von der humanistischen Bildung der Oberschicht und der allgemein tiefen Frömmigkeit bestimmt. Buchdruck und -handel, die in Frankfurt ein Zentrum haben, tragen zur Verdichtung der bürgerlichen Stadtkultur bei. Obgleich Frankfurt auf kulturellem und religiösem Gebiet hinter Städten wie Straßburg, Augsburg, Nürnberg und Marburg zurücksteht, werden die neuen geistigen Strömungen auch hier registriert und rezipiert. Mit dem Elsässer Philipp Jakob Spener, der von 1666 bis 1686 als Senior des Predigerministeriums in der Stadt tätig ist, sind die Anfänge des Pietismus verbunden. Im Bereich des Buch- und Kunstdrucks macht sich Matthäus Merian einen Namen, der 1624 von Basel nach Frankfurt übersiedelt. Er erhält 1626 das Frankfurter Bürgerrecht. 1712 stellt die Stadt Georg Philipp Telemann als städtischen Musikdirektor und Kapellmeister an der Barfüßerkirche, später

auch als Kapellmeister an der Katharinenkirche an, die 1678/81 als Repräsentationsbau der lutherischen Frankfurter Bürgerschaft entstanden ist.

Zu Beginn des 18. Jahrhunderts zeichnet sich ein neuer Konflikt zwischen dem Rat und Teilen der Bürgerschaft ab, der schließlich von 1708 bis 1732 in einem Verfassungstreit "Frankfurt gegen Frankfurt" vor dem Kaiser ausgetragen wird. Erneut geht es um eine größere Teilhabe der von der politischen Verantwortung weitgehend ausgeschlossenen Handwerker und kleinen Kaufleute an der Stadtregierung. Gegenstand des Protests sind die Mißwirtschaft des Rats, die hohe Verschuldung der Stadt, die wirtschaftliche Bevorzugung der Juden und die willkürliche Erhöhung von Steuern und Abgaben sowie allgemein die Mißachtung des Bürgervertrags von 1613. Eine von Karl VI. eingesetzte Kommission kommt zu für den Rat vernichtenden Ergebnissen. Zahlreiche kaiserliche Dekrete und Resolutionen tragen dem Begehren der Frankfurter Bürgerschaft Rechnung und leiten eine Verwaltungsreform ein. Dem Rat werden bürgerliche Kontrollausschüsse an die Seite gestellt, die insbesondere die städtische Finanzpolitik überwachen sollen. An den grundsätzlichen Machtverhältnissen in der Stadt ändern die Reformen jedoch nichts. Die maßgebenden politischen Entscheidungen fallen nach wie vor im Rat, in dem auch weiterhin wenige vornehme Familien dominieren.

1676 wird Don Domenico de Brentano di Tremezzo Frankfurter Bürger und gründet eine Handelsgesellschaft. Fürst Anselm Franz von Thurn und Taxis verlegt 1724 die Hauptverwaltung der Post von Brüssel nach Frankfurt in die Große Eschenheimer Straße, wo er ein barockes Palais erbaut. Im Haus "Zur Hinterpfann" in der Judengasse wird 1744 Meyer Amschel Rothschild geboren, der Begründer des Bankhauses. 1748 gründen Johann Philipp Bethmann und sein Bruder Simon Moritz Bethmann das Handelsgeschäft Gebrüder Bethmann, das rasch zu einem bedeutenden Bankhaus anwächst.

Während Bank- und Handelshäuser in der Stadt Fuß fassen können, steht der Rat der Ansiedlung von Fabriken und größeren Gewerbebetrieben ablehnend gegenüber. Die Schnupftabakfabrikanten Bolongaro und Crevenna ziehen es daher 1771 vor, ein Angebot des Mainzer Erzbischofs anzunehmen und sich in Höchst niederzulassen. Dort errichten sie 1772/74 den Bolongaropalast, eine barocke Dreiflügelanlage mit mainseitiger Gartenterrasse.

Zu den verheerenden Ereignissen des 18. Jahrhunderts zählen Brände und Epidemien. 1711 vernichtet ein Feuer sämtliche Häuser der Judengasse. Bei einem weiteren Brand werden dort 1721 erneut 110 Häuser zerstört. 1719 brennen in dem Areal zwischen Fahr- und Töngesgasse beim großen "Christenbrand" rund 400 Häuser nieder. 1709 und 1713 wird die Stadt von der Pest heimgesucht. 1728/33 und 1781/82 fordern Grippeepidemien zahlreiche Opfer. Eine schwere Belastungsprobe stellen auch der Siebenjährige Krieg (1756-1763) und die damit verbundene Besetzung der Stadt durch die Franzosen dar.

Nach den Bränden entstehen in der Stadt hunderte von Neubauten. Diese tragen nicht nur dem Brandschutz Rechnung, sondern auch dem veränderten Zeitgeschmack. Durch zusätzliche Umbauten erhält Frankfurt bis zum Ende des Jahrhunderts ein zwar nicht gänzlich neues, aber doch stark verändertes Gesicht. Dabei verdankt die Stadt den französischen Besatzern die Einführung von Hausnummern und der Straßenbeleuchtung sowie eine Verbesserung der Straßenpflasterung.

Auch der kaiserliche Rat Johann Caspar Goethe läßt sein Haus im Großen Hirschgraben in dieser Zeit umbauen. Am 28. August 1749 mittags 12 Uhr wird ihm und seiner Ehefrau Chatharina Elisabeth geb. Textor ein Sohn Wolfgang geboren. Seine Kindheit in Frankfurt und die Erfahrungen mit der französischen Besetzung beschreibt Goethe Jahrzehnte später in "Dichtung und Wahrheit". Die 1772 auf dem Roßmarkt mit dem Schwert hingerichtete Kindsmörderin Susanne Margarethe Brand wird zum Vorbild für das Gretchen im "Faust".

Ein wachsender Bürgersinn läßt seit der Mitte des 18. Jahrhunderts ein ausgeprägtes Mäzenantentum entstehen. 1763 stiftet der Arzt Johann Christian Senckenberg sein Vermögen für naturwissenschaftlich-medizinische Institute und ein Bürgerhospital. Zu den Neuerungen der Zeit gehören auch bahnbrechende Erfindungen. 1781 wird auf der nach einem Brand neu erbauten Kirche in Bornheim erstmals in Frankfurt der von Franklin erfundene Blitzableiter angebracht. 1785 steigt der französische Luftfahrtpionier Jean-Pierre Blanchard von der Bornheimer Heide mit einem Freiluftballon auf.

Zu den großen gesellschaftlichen Ereignissen des Jahrhunderts zählen die fünf Kaiser- bzw. Königswahlen von 1711, 1742, 1745, 1764 und 1790 und die anschließenden Krönungsfeierlichkeiten. Infolge der Wirren des Österreichischen Erbfolgekriegs wird Frankfurt von 1742 an unter dem Wittelsbacher Kaiser Karl VII. für drei Jahre zur Residenz- und faktischen Reichshauptstadt.

Im Juli 1792 wird Franz II. als letzter römisch-deutscher Kaiser in Frankfurt gewählt und gekrönt, bevor die Stadt von Oktober bis Dezember von französischen Revolutionstruppen besetzt wird. Weitere französische Besetzungen folgen 1796, 1800 und 1806.

Mit der Errichtung des Rheinbundes unter dem Protektorat Napoleons und dem Verzicht Kaiser Franz II. auf die Kaiserkrone endet 1806 das Heilige Römische Reich Deutscher Nation. Frankfurt verliert seinen Status als Reichs-, Wahl- und Krönungsstadt. Zuvor sind der Stadt im Reichsdeputationshauptschluß 1803 die Frankfurter Stifte und Klöster mit sämtlichen Besitzungen zugesprochen worden. Die nutzlos gewordenen, teilweise verfallenen Festungswerke werden geschleift; an ihrer Stelle entstehen die Wallanlagen.

Am Ende seiner Zeit als Reichsstadt zählt Frankfurt etwa 35.000 Einwohner. Von diesen besitzt etwa ein Viertel das Bürgerrecht und hat somit (zumindest theoretisch) Zugang zu den städtischen Ämtern. Die übrigen, die sogenannten Beisassen, sind politisch unmündig. Gleiches gilt für die etwa 6000 Einwohner der zu Frankfurt gehörenden Dörfer. Auch die rund 3000 Juden stehen außerhalb der Bürgergemeinde; der Ghettozwang ist nach wie vor in Kraft.

© Helmut Nordmeyer, Institut für Stadtgeschichte